

Königreich Sachsen



Unsere Artikelserie zur Münzprägung in den Bundesstaaten des Deutschen Kaiserreichs führt zu einem weiteren der vier Königreiche: nach Bayern und Preußen ist diesmal Sachsen an der Reihe. Auch hier trifft man auf eine reiche und vielfältige Münzenkollektion.

Mit dem Königreich Sachsen steht in der dreizehnten Ausgabe unserer Artikelserie zum Deutschen Kaiserreich wieder ein numismatisches wie auch politisches Schwerpunkt im journalistischen Fokus. Die Mark-Münzprägung des flächenmäßig kleinsten Königreichs zur deutschen Kaiserzeit beginnt standesgemäß in Gold: die 1872/73 in der Münzstätte Dresden mit Prägebuchstabe „E“ hergestellten 10- und 20-Mark-Stücke mit dem bartlosen Porträt des bereits siebzighjährigen Königs Johann (1801-1873), das von Max Barduleck aus Dresden stammt. Interessant ist, dass bei den 1873er Goldzwanzigern etwas größere Buchstaben für die Umschrift-Titulatur gewählt wurden. Politisch erwähnenswert: Johann ließ sich bei der Proklamation des Preußenkönigs Wilhelm I. zum deutschen Kaiser am 18. Januar 1871 in Versailles durch seinen jüngsten Sohn Georg vertreten. Grund dafür waren wohl die alten Rivalitäten zwischen Preußen und Sachsen, das 1813 an Napoleons Seite gekämpft hatte.

Auch in Silber selten und kostbar

Dagegen war Johanns ältester Sohn Albert (1828-1902) als Thronfolger ganz auf Aussöh-

nung mit Preußen bedacht. Dies schlug sich nicht zuletzt auch darin nieder, dass er bereits im Gründungsjahr zum ersten nicht-preußischen Generalfeldmarschall im Deutschen Kaiserreich ernannt wurde. Während seiner knapp dreißigjährigen Regentschaft erschienen naturgemäß die meisten sächsischen Markstücke in Edelmetall, wobei er in der Münztitulatur wie seine Nachfolger auf den Zusatz „V.(on) G.(ottes) G.(naden)“

verzichtete. Den Anfang machten 1874 die Goldmünzen zu 10 und 20 Mark, die sein ebenfalls von Max Barduleck gestaltetes, in dem Fall aber vollbärtiges Profil tragen. Sie wurden unverändert in den Jahren 1875, 1877-79, 1881 und 1888 bzw. beim Goldzwanziger 1876-78 weiter geprägt. Hinzu kam noch im Jahr 1877 eine kleine 5-Mark-Goldmünze.

In Silber geprägt wurde Alberts Porträt 1876/77, 1879/80, 1883 und 1888 auf 2-Mark-Stücke sowie 1875/76 und 1889 auf die größeren Silberfünfer. Offenbar sind von den einstigen Auflagen dieser frühen Mark-Silbermünzen Sachsens nur noch sehr wenige Exemplare übrig, was deren hohen Auk-

tionspreise erklärt. In guter Erhaltung erzielen sie an die tausend Euro, in Besterhaltung kann es sogar ein Vielfaches sein. So wurde eben erst auf einer bei Redaktionsschluss noch ausstehenden Münzauktion Mitte Oktober 2012 ein Prachtexemplar des seltenen 5-Mark-Stücks von 1889 auf stolze 3000 Euro geschätzt!

Sonderfall: „Denkmünzen“ vor 1901

Im selben Ausgabejahr erschien außerdem eine sogenannte „Denkmünze 1. Klasse aus Feinsilber, die für hervorragende Beteiligung am Jubiläum (12.-19. Juni 1889) verliehen wurde“, heißt es dazu im Jaeger-Katalog. Gemeint war die damalige 800-Jahr-Feier des Hauses Wettin, dem auch die sächsischen Könige entstammen. Diese Jubiläumprägungen weisen den gleichen Durchmesser wie die 5-Mark-Silbermünzen auf und tragen gleichfalls auf der Vorderseite das amtliche Münzporträt von König Albert. Dagegen zielt die Rückseite nicht das übliche Reichsadlerwappen mit Nennwert, sondern eine Darstellung der thronenden Landesmutter Saxonica unter einem Eichendach. Sie ist umgeben von dem ihr huldigenden Volk, dazu sind unten die Jubiläumsdaten „1089 – 1889“ aufgeprägt.

Das numismatisch Außergewöhnliche an diesen Medaillen ist ihr Sonderstatus: Obwohl die Herausgabe von offiziellen Gedenkmünzen, die in der Gestaltung gegenüber den normalen Reichsmünzen abweichen dürfen, im Kaiserreich erst 1901 per Gesetz möglich wurde, sind diese nur 706 Mal geprägten „Denkmünzen 1. Klasse“ dennoch in den gängigen Münzkatalogen aufgeführt. Zusätzlich gibt es immer-



Das Dresdner Residenzschloss der sächsischen Könige um 1896.

hin 4310 Exemplare davon in Kupfer als „Denkmünzen 2. Klasse“ sowie einige wenige Abschläge in Gold. Auf einer Münzauktion im Juni 2012 erzielte zuletzt ein silbernes Prachtexemplar 3600 Euro, während die Topparitäten in Gold auf über 40000 Euro geschätzt werden!

Ähnlich verhält es sich auch mit der nächsten „Denkmünze“ Sachsens, die 1892 im Format des 2-Mark-Stücks und der Kleinauflage von 1004 Exemplaren an den damaligen Besuch des Königs in der Münzstätte erinnert. Entsprechend lautet die Aufschrift der Rückseite: GEPRÄGT IN GEGENWART S.(einer) M.(ajestät) DES KÖNIGS – MÜNZSTÄTTE MULDNER HÜTTE D.(en) 16. JULI 1892. Bei der vorgenannten Juni-Auktion wechselte hier eine dieser Silbermedaillen in Besterhaltung für 1900 Euro den Besitzer, wobei auch vereinzelte Kupferabschläge davon bekannt sind.

Zwei Prägestätten – ein Buchstabe: „E“ für Dresden und Muldenhütten

Sachsen ist aber auch für eine weitere numismatische Besonderheit im Deutschen Kaiserreich bekannt: Zwar wurde im Jahr 1887 die Prägestätte von Dresden nach Muldenhütten (am Ostrand Freibergs gelegen) verlegt, doch blieb der Prägebuchstabe „E“ derselbe. Aus den neuen Fertigungshallen stammen die mit neuer Adler-Rückseite ab 1891 bis 1902 geprägten 2- und 5-Mark-Silbermünzen sowie 10-Mark-Goldmünzen, des weiteren die nur 1894/95 geprägten Goldzwanziger. Posthum erschienen in Alberts Todesjahr 1902 zudem Silber-Gedenkmünzen zu 2 und 5 Mark, bei denen zusätzlich zum normalen Münzbild am unteren Rand der Vorderseite die Le-



Zum Prägestart Sachsens erste 20-Mark-Goldmünzen von 1872 unter König Johann.



Der letzte 2-Mark-Jahrgang Sachsens unter König Albert aus der Prägestätte Dresden.



Sogenannte „Denkmünzen“ von 1889 (800 Jahre Wettin) und 1892 (Münzbesuch).



Sachsens 5-Mark-Gedenkmünze anlässlich des Todes von König Georg 1904.

bensjahre des verstorbenen Königs aufgeprägt sind: * 1828 – † 1902.

Da Alberts Ehe kinderlos blieb, folgte ihm sein jüngerer Bruder Georg (1832-1904), der allerdings schon kurz vor seinem 70. Geburtstag stand, für nur zwei Jahre auf den sächsischen Thron. Erneut kreierte Max Barduleck das königliche vollbärtige Münzporträt, das auf 2 und 5 Mark Silber (1903/04) sowie auf 10 und 20 Mark Gold (1903/04 bzw. 1903) geprägt wurde. Daneben ließ er wie sein Vorgänger nochmals eine Medaille in 2-Mark-Größe prägen, die nun auch seinen Münzstättenbesuch am 7. Mai 1903 in Silber verewigte. Der bisherigen numismatischen Tradition folgend, erschien zum Abschluss noch 1904 eine reichsgültige Gedenkmünze zu 2 und 5 Mark, die dem Tod des Königs gewidmet war. Sie nennt in der Aufschrift sogar den genauen Geburts- und Todestag: * 8. VIII. 1832 – † 15. X. 1904.

Gedenkmünzen-Blüte unter dem letzten König Friedrich August III.

Unter Georgs Sohn und königlichem Nachfolger Friedrich August III. (1865-1932) blühte Sachsens Gedenkmünzen-Kollektion nochmals ein letztes Mal auf, ehe das Königreich 1918 aufgelöst wurde. Neben seinen regulären Ausgaben zu 2 und 3 Mark Silber (1905-08, 1911/12, 1914 bzw. 1907/08, 1914) sowie zu 10 und 20 Mark Gold (1905-07, 1909-12 bzw. 1905, 1913/14), die ihn mit Schnauzbart zeigen, ließ auch Friedrich August III. zunächst 1905 zur Erinnerung an seinen Besuch in der Münz-

stätte Muldenhütten eine obligatorische silberne „Denkmünze“ im 2-Mark-Format und 1000er Auflage prägen. Ein makellooses Prachtstück davon erzielte diesen Sommer einen Auktionspreis von 2000 Euro.

1909 ging es dann mit einer reichsgültigen Gedenkmünze zu 2 und 5 Mark weiter, die dem 500. Gründungstag der Universität Leipzig gewidmet war. Das im Kaiserreich weit verbreitete Münzthema wurde von Max Barduleck wie damals üblich umgesetzt: Er entwarf ein Doppelporträt des Universitätsgründers und des amtierenden Landesherrschers, hier also Kurfürst Friedrich der Streitbare (1370-1428) und König Friedrich August III.

„Friedrich der Weise“ 1917: End- und Höhepunkt der Kollektion

Die nächste Gedenkmünze erschien 1913 in 3 Mark Silber anlässlich des 100. Jahrestags der am 18. Oktober 1813 gewonnenen Völkerschlacht bei Leipzig gegen Napoleons Truppen, denen – wie eingangs erwähnt – pikanterweise auch Sachsen angehörten. Nachdem Max Barduleck zwischenzeitlich aus Altersgründen zurückgetreten war, gestaltete die Bildseite mit dem Leipziger Völkerschlachtdenkmal als Motiv nun Friedrich Wilhelm Hörnlein.

Von ihm stammt auch Sachsens letzte Gedenkmünze zur Feier des 400. Jahrestages der Reformation 1917, die Kurfürst Friedrich den Weisen (1463-1525) – Gründer der Universität Wittenberg sowie Landesherr und Beschützer Martin Luthers – im seitlichen Brustbild zeigt. Sie stellt in vielfacher Hinsicht die Krönung der sächsischen Münzensammlung aus der Kaiserzeit dar: Das nach historischen Vorlagen gestaltete 3-Mark-Motiv zählt nicht nur zu den schönsten Münzbildern des Kaiserreichs, sondern ist mit seiner Mini-Auflage von gerade einmal 100 Exemplaren zugleich die wohl seltenste und wertvollste Silber-Gedenkmünze jener Epoche. Erst diesen Juni erzielte wieder ein solches Liebhaberstück, wovon heute laut Expertenmeinungen keine fünfzig Exemplare mehr übrig sein sollen, sage und schreibe 67.500 Euro – und bei dieser außergewöhnlichen Toprarität ist zweifellos noch Luft nach oben!



Sachsens Gedenkausgaben von 1905, 1909, 1913 und zum Abschluss 1917.

Das offizielle Münzporträt von König Friedrich August III. hier auf 10 Mark Gold.

In unserem nächsten Heft lesen Sie: Die Kaiserreich-Münzen der Herzogtümer Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg-Gotha